

Sie nannten ihn «Papi»

Neue Details zu Rollen und Decknamen rund um das Luzerner Reisebüro, über das Drogengeld verschoben wurde.

Henry Habegger

«Schreib an Burim, Burim weiss, was er braucht, und ich spreche mit «Papi»»: Das sagte «Visi» laut albanischen Medien in einem abgehörten Telefongespräch zu einem Kunden namens Arjan. Dieser wollte diskret einen Haufen Geld von der Schweiz nach Albanien überweisen.

Am Werk ist jene kriminelle Gruppierung, die über ein Luzerner Reisebüro Millionen an Drogengeldern gewaschen haben soll (CH Media berichtete). «Visi» war der Koordinator und mutmassliche Kopf der Balkan-Bande.

Albanische Medien enthüllten kürzlich weitere Einzelheiten über die Bande, die über verschlüsselte Dienste wie SkyECC kommunizierte. Sie ergänzen das bisherige Bild um Codes und Decknamen:

«Papi»

Er ist eine Schlüsselfigur der Struktur – und ein alter Bekannter der Schweizer Justiz. Vor rund 20 Jahren lebte er mit seiner Familie in der Region Biel, wurde wegen Drogenhandels verurteilt. In Albanien gilt er als Kokainboss, wurde 2018 in Tirana in einer Anti-Drogen-Aktion verhaftet, aber bald wieder freigelassen. In der Luzerner Struktur ist «Papi» eine zentrale Figur im Hawala-Banking, also dem informellen Geldtransfersystem. Über das System wurden Drogenerlöse aus der Schweiz via das Reisebüro in den Balkan verschoben. «Papi» betrieb in Tirana eine Wechselstube, die solche Gelder auszahlte.

Die Gelder kamen oft auf dem Luftweg von Basel nach Pristina und von dort auf dem Landweg nach Albanien. Nach der Verhaftung des Kuriers Burim soll «Papi» Transporte teils selbst durchgeführt haben.

«Papi» gehörte laut Ermittlern auch zu jenen Personen, die im Vertriebsnetz aktiv waren, aus dem die Drogengelder stammten. Die Behörden sprechen von «verschiedenen Kanälen des Drogenvertriebsnetzes», die regelmässig Gewinne ablieferten. Verwandte von «Papi» sind seit Jahren in der Schweiz aktiv, etwa im Immobilien- und Bausektor im Seeland. 2025 wurde «Papi» in Tirana verhaftet; mehrere Immobilien und grosse Geldsummen wurden bei ihm und «Visi» beschlagnahmt.

«Visi»

Er ist der Sohn eines bekannten Geschäftsmannes mit guten internationalen Kontakten, vor allem in die USA. Ihn halten einige für den Ober-Boss, aber er bestreitet, etwas mit der Sache zu tun zu haben. «Visi» war selbst im Hawala-Banking aktiv: Er sorgte dafür, dass Gelder, die in Luzern im «Büro» oder bei der Ausweichadresse von «Nummer 4» einbezahlt wurden, in Pristina oder Tirana abgeholt werden konnten. In Tirana lief das System unter anderem über eine Finanzgesellschaft, die auf seinen Vater eingetragen war. In einem abgehörten Gespräch machte «Visi» klar, dass der Zauber auch umgekehrt funktioniert, also von Albanien in die Schweiz. Dort verfüge er über zwei Millionen Franken, die er auszahlen könne, gab er einmal an.

«Visi» gilt zudem als «Hauptkoordinator» mehrerer Drogenvertriebsnetze in der Schweiz. Vertreter dieser Netze trafen sich regelmässig; er legte «Reise- und Zeitpläne sowie die Reihenfolge der Treffen» fest, so die Ermittler laut albanischen Medien. In der Bande habe grosse organisatorische Disziplin geherrscht. Zum Netz gehörte unter anderem auch eine Struktur, die von Grenchen SO aus operierte.

«Das Büro»

Hub der Bande in der Schweiz war das Reisebüro in Luzern. Intern wurde es «das Büro» genannt. Es gehört einem kosovarischen Geschäftsmann und seinen Söhnen, die ebenfalls beschuldigt sind. Die Familie besitzt mehrere Gesellschaften in der Schweiz, auch im Immobiliensektor. Im «Büro» wurde das Drogengeld abgegeben. Allein anhand von Kommunikation über Surespot und Signal konnte die Bundesanwaltschaft Einzahlungen von durchschnittlich rund 60'000 Franken pro Tag nachweisen. Mehr als 40 Drogenläufer konnten die Behörden identifizieren.

Die Bande verschob das Geld anschliessend über das Hawala-System in den Balkan. Die Provision lag in der Regel bei rund 6 Prozent und wurde zwischen «Visi» und dem «Büro» aufgeteilt. Das «Büro» hatte unter anderem einen Ableger am Flughafen Basel.

«Nummer 4»

War das «Büro» geschlossen, konnte Geld bei «Nummer 4» abgegeben werden – beim Inhaber einer Reinigungsfirma im Raum Luzern. Er galt als Vertrauter von «Visi» und dessen Familie und ist ebenfalls beschuldigt. Im Vergleich zu anderen zeigte er sich in den Ermittlungen kooperativ. So schilderte er den Ablauf in Luzern: «Man geht dorthin, man kennt sich natürlich, man gibt das Geld ab; das, was ich ihm geschuldet habe. Dann schrieb ich ihm oder rief ihn an, dass das Geld abgegeben war, und fertig.» Mit «ihm» war «Visi» gemeint. «Nummer 4» holte für «Visis» Organisation bei verschiedenen Drogenzellen die Einnahmen ab und brachte sie ins Reisebüro. Zudem wirkte er als Fahrer von «Visi», wenn dieser in der Schweiz war.

«Xeni»

In Pristina sass ein Bruder des Patrons des Luzerner Reisebüros, der zusammen mit einem oder zwei Söhnen ebenfalls eine wichtige Rolle spielte. Er war ein zentraler Knotenpunkt der Hawala-Achse von Luzern nach Tirana. Laut Ermittlern wurden bei «Xeni» regelmässig Gelder bezogen. Sie waren vermutlich zu einem grossen Teil auf dem Luftweg nach Pristina gebracht worden. Auch «Papi» holte dort mehrfach Bargeld aus Luzern ab, um es nach Tirana zu bringen.

«Nipi»

Gemeint ist der eingangs erwähnte Burim. Der Verwandte von «Visi» übernahm bei dessen Abwesenheit die Koordination der Luzerner Struktur. Auch er war immer wieder in Luzern. «Nipi» soll mehrfach selbst grosse Summen in den Balkan transportiert haben. Einmal fand die Grenzpolizei in Albanien 76'000 Franken in der Tasche seiner Frau, als das Paar in einem Mercedes aus Kosovo zurückkam. In einem abgehörten Gespräch sagte «Visi», der Neffe habe eine «Bestellung» abgeholt. Das Geld war ursprünglich in Luzern abgeschickt worden.

Prozesse in der Schweiz und in Albanien

Es werden immer mehr Details bekannt: Aber das Netzwerk um das Reisebüro in Luzern ist noch längst nicht ausgeleuchtet. Insbesondere über die Verästelungen in der Schweiz ist noch wenig bekannt. Sowohl die albanische Sonderstaatsanwaltschaft als auch die Schweizer Bundesanwaltschaft führen Strafverfahren gegen mehrere Personen, die 2024 und 2025 in zwei Etappen verhaftet wurden. «Visi» selbst sitzt seit 2024 in der Schweiz in Haft; er soll hier vor Gericht kommen. «Papi» wartet hinter Gittern in Albanien auf den Prozess.